

SWR2 Zeitwort

03.01.1980:

Rudi Dutschke wird in Berlin beigesetzt

Von Uwe Kossack

Sendung: 03.01.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2014

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Glockenläuten und Bläsermusik

Autor:

St Annen Friedhof in Berlin-Dahlem. Die Bläser intonieren zum Erbarmen und der Tote, lebte er noch, hätte sie mit seiner heißer sirrenden Stimme gefragt: „Seid ihr des Wahnsinns, Genossen“.

Dass es aber trotzdem an diesem Wintertag auf dem Dahlemer Friedhof so bürgerlich, so protestantisch herkömmlich zuging, das hatte schon seine Ordnung. Rudi Dutschke war nicht der libertäre Freigeist, zu dem ihn die damals noch existierende Linke hochstilisierte, und er war schon gar nicht jene gotteslästerliche Fratze, zu der ihn die Rechtsgläubigen auch hochstilisierten. Das Missverständnis über seine Person hat Rudi Dutschke begleitet und wurde ihm zum Verhängnis. Nach dem Attentat auf ihn und nach seiner mühselig errungenen Genesung, schien er den Mythos vom roten Rudi zu überleben, weil er überlebt hatte. Dann, am Heiligabend 1979, traf ihn jener Schuss von 68 endgültig, und die Legende geisterte erneut umher.

Nein Rudi Dutschke war ganz anders als seine Verehrer und seine tödlichen Feinde wollten. Er war ein evangelischer aus der Mark Brandenburg. Er protestierte schon drüben. Verweigerte den Dienst bei der Nationalen Volksarmee und konnte deshalb nur in Berlin-West studieren. Was er über die gerade errichtete Mauer herüber rettete, war sein Protest. Mit dem ging er zunächst zu dem spät dadaistischen Verein „Subversive Aktion“, die die Zeitschrift „Anschläge“ herausgab. Davon blieb ihm die politische Fantasie einerseits und die ihm jederzeit Unterstellbare Nähe zum Terrorismus andererseits. In Wahrheit verband Dutschke nichts mit den Terroristen. Springers Presse wollte das nicht glauben. Der Mann war gegen die Notstandsgesetze, der Mann war gegen den Vietnamkrieg. Der Mann war gegen jede Autorität, schlägt ihn tot. Das schrieb die Bildzeitung nicht, das musste sie gar nicht mehr schreiben, dass schrien die Leute so lange, bis ein dumm gemachter junger Arbeiter Ostern 68 Dutschke in den Kopf schoss. Was war es, das ihn zum Volksfeind Nr. 1 machte? Er war bescheiden, kein Kommunarde. Er hatte keine Ämter oder Posten. Er war freundlich, ernst, ein Evangelischer, also unbestechlich und er war Soziologe. Er war den Fehlern in den Systemen auf der Spur, im Leninistischen und im Kapitalistischen System. Das war es, was ihn für die Herrschenden und ihre Presse so gefährlich machte. Er zeigte auf die Wunden, die der Wohlstand schlägt, auf die Opfer, die die Macht kostet. Er unterlief das träge Denken der Bonner Republik und stellte sie als Ideologie bloß.

Es war kein Zufall, dass er sich später für die Grünen einsetzte und bei deren Wahlkämpfen mitmachte. Er war immer noch für subversive Aktion, was sonst. Er dachte an die Verbesserung der Welt, war das Vermessen? Nein, es hatte schon seine Ordnung, dass Rudi Dutschke protestantisch zu Grabe getragen wurde und das Helmut Gollwitzer in seiner Predigt an Martin Niemöller erinnerte, den verfolgten Pfarrer der Dahlemer St Annengemeinde in düsterster deutscher Zeit. Die symbolhafte Nähe zu Christus selbst, in die Dutschke dann von Gollwitzer gerückt wurde, hätte der Tote freilich, lebte er noch, mit den Worten kommentiert: Bist Du des Wahnsinns Golli. Sicher hat aber der Freund Golli auch das schöne Bild für Rudi Dutschke gefunden, als er sagte: „Wie eine brennende Fackel, die auf einmal entzündet wird, an der Kolonne vorbeigeführt wird und dann in die Dunkelheit hinausgeworfen, wieder erlischt, ist sein Leben in diesen 15 Jahren unter uns gewesen.“